

Lied des Monats Juni: Gl 927

Wer glaubt, ist nie allein



Liedportrait von Mag. Johann Simon Kreuzpointner

„Wer glaubt, ist nie allein!“ diesen Satz hat Papst Benedikt XVI. in seiner Predigt zur Amtseinführung am Sonntag, 24. April 2005 ausgesprochen. Die versammelten Menschen auf dem Petersplatz reagierten spontan mit Begeisterung und Applaus. Sie erlebten unmittelbar, was sie gehört haben: Aus verschiedenen Ländern und Gemeinden nach Rom gekommen, waren sie dort ein Stück Weltkirche. Sie erlebten Kirche als Gemeinschaft Gleichgesinnter trotz unterschiedlicher Herkunft, Lebensgeschichte oder Nationalität. Glaube vereint. Wer glaubt, ist nie allein!

„Wer glaubt, ist nie allein!“ diesen Satz hat Papst Benedikt XVI. zu Beginn seiner Amtszeit mehrfach an die Gläubigen gerichtet und dieser Satz wurde auch als Motto für seinen Besuch in Bayern (9. – 14. September 2006) gewählt, der ihn über München und Altötting auch nach Regensburg führte. Zwei Mitarbeiter des Bischöflichen Seelsorgeamtes Regensburg wurden gebeten, zu diesem Motto ein Gemeindelied zu verfassen. Hagen Horoba schrieb den Text und die Melodie dazu lieferte Diözesanmusikdirektor Dr. Christian Dostal. Am 11. April 2006 wurde bei einer Tagung in St. Andreas in Stadtamhof (Regensburg) das „offizielle“ Lied für die Apostolische Reise durch einen 150 köpfigen Chor und mit Bläserbegleitung unter Vorsitz Bischof Gerhard Ludwig der Gemeinde öffentlich vorgestellt. Soviel einmal zu den Hintergründen und zur Geschichte des Liedes.

Blicken wir zunächst auf die Sprache und Form des Liedes:

Im ganzen Text werden nur zwei Zeiten verwendet: Gegenwart und Zukunft. Nun ist es nichts Außergewöhnliches, wenn Jesus vom Autor als „Hoffnung der Menschen“ oder „Tür zum Leben“ beschrieben wird. Aber selbst das Zeugnis und die Berufung des Petrus wird als aktuelles Ereignis geschildert: „Du rufst Petrus, deinen Jünger“. Was er dadurch unterstreichen will ist: Glaube ist nicht nur von gestern, sondern etwas ganz Aktuelles, Nachvollzieh- und Erlebbares. Diese sprachliche Besonderheit wird darüber hinaus mit den Worten „in Zeit und Ewigkeit“ am Ende jeder Strophe zusammengefasst. Zusammen mit der Wiederholung des Mottos „Wer glaubt, ist nie allein“ ergibt sich dabei eine interessante Zeilenkonstruktion. Das Gedicht präsentiert sich nicht in einer üblichen geradzahligen Zeilenanordnung, sondern überrascht dadurch, dass der Kehrsvers wie auch die Strophe aus jeweils fünf Zeilen bestehen. Diese scheinbare Asymmetrie ist nicht zufällig gewählt, sondern führt zu einer Intensivierung der Aussage: „Wer glaubt, ist in Zeit und Ewigkeit nicht allein.“ Als Kontrapunkt dazu wurde für die Gesamtkonzeption des Gemeindeliedes die verbreitete und beliebte Form des Strophenliedes gewählt. Eine gelungene Verbindung von Ungewöhnlichem und Vertrautem.

Und? „Wer glaubt, ist nie allein!“ Was will uns der Dichter mit diesem Wort sagen? Schließlich erklingt es, wenn alle Strophen gesungen werden, insgesamt zwölfmal!

Es besagt: Jeder einzelne Getaufte ist in die große Gemeinschaft der Glaubenden aufgenommen und verkörpert zusammen mit ihnen Kirche. Gleichzeitig wird das tiefe Fundament dieser Aussage deutlich, nämlich die Gemeinschaft des Einzelnen mit Gott, der jeden Menschen im Leben und im Tod begleitet. Schließlich spricht dieses Wort die große Gemeinschaft der Heiligen an, der alle durch die Taufe angehören und die sie in die universale Gemeinschaft der Glaubenden durch alle Zeiten und an allen Orten stellt.

Das ist ja alles gut und schön, aber ist das nicht alles etwas abgehoben oder gar realitätsfern? Wie erleben wir denn Glauben im Alltag? Sind glaubende Menschen nicht oft allein: Am Arbeitsplatz oder in den Schulen sind Menschen, denen der Glaube wichtig ist, oft Einzelgänger. Sie müssen sich oft über ihren Glauben rechtfertigen und werden mit zahlreichen Fragen konfrontiert wie: Was? du gehst am Sonntag in die Kirche? Warum machst du das? Was bringt dir das?

Sicherlich, solche Fragen verunsichern und lassen uns vielleicht auch zweifeln; der Satz „Wer glaubt, ist nie allein!“ gibt aber auch eine klare Antwort darauf:

Glaube lebt von Gemeinschaft – christliche Gemeinschaft schöpft aus dem Glauben. Und es gibt viele Angebote, Gemeinschaft zu erleben. Nutzen wir sie! Und so könnte, um auf das eingangs verwendete Bild zurückzukehren, jedes Zusammenkommen ein „kleiner Petersplatz“ werden, wo wir Kirche als Gemeinschaft Gleichgesinnter, aber auch als Ort der Geborgenheit unseres Glaubens spüren dürfen.

<http://gotteslob.dsp.at/sites/www.dsp.at/files/u195/juni.pdf>